



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Und Freiligrath fährt fort: „Eine Ideenassociation, deren doppelter Wurzel Sie im Vorhergehenden leicht nachspüren und begegnen können, veranlaßt mich, hier gleich zwei kürzlich erfahrene Anekdoten einzuschalten.“ Die erste bezieht sich auf den Mainzer Regierungspräsidenten Freiherr Ludwig Christian Christoph von Lichtenberg (1784-1845), Sohn Friedrich Augusts und Patenkind des Jubilars; sie verdient daher ebenfalls, in einem seinem Großonkel gewidmeten Jahrbuch festgehalten zu werden:

„Prinz Max v. Neuwied brachte vor Jahren ein Individuum von dem menschenfresserischen Stamme der Botokuden von seiner brasilianischen Reise mit nach Deutschland, das er in Mainz, wo er sich zuerst nach seiner Heimkehr für längere Zeit aufhielt, civilisiren und in den Wahrheiten des Christenthums unterweisen ließ. Eines Abends ist er mit besagtem Individuo in derselben Loge, aus der Lichtenberg, der Präsident, dem Schauspiel zusieht. Dieser muß damals (die Anekdote will es wenigstens) einen gepuderten Haarwuchs getragen haben. Der Botokude, trotz seiner Progressen im Christenthum und im Beefsteakessen ein großes Leckermaul, sieht besagten Puder nicht sobald, als er ihn sofort für gestoßenen Zucker hält, sich auf den Zehen leise hinter den Präsidenten schleicht, und mit botokudischen Grimassen anfängt, dem gepuderten Präsidentenhaupt seine ausgestreckte Zunge zu appliciren. ‚Um Gottes Willen, Herr Präsident‘, ruft diesem nun ein Beisitzer zu, ‚um Gotteswillen, sehen Sie sich vor! Der Menschenfresser leckt schon an Ihnen.‘“

- 1 Vgl. *Ferdinand Freiligrath. Ein Dichterleben in Briefen. Von Wilhelm Buchner. 2. Bd.* Lahr 1882, 19.
- 2 Ebd., 22.

Horst Gravenkamp

Zur offenbar fehlerhaften Sudelbucheintragung F 858 / 866

In Leitzmanns buchstabengetreuer Transkription der Sudelbücher (Aph) lautet die von ihm in Sudelbuch F unter Nr. 858 eingeordnete Notiz¹ wie folgt:

„Mancher kluge Kerl ist auf den Kopf gefallen und ein Idiot geworden, und in den Pariser *Memoires* (ich besinne mich jetzt nicht in welchem Band) steht ein merckwürdiges Beyspiel von einem Idioten, der auf den Kopf stürzte und ein kluger Kerl wurde.² Wenn die pathognomischen Zeichen trügen, wie viel mehr werden es die physiognomischen thun. Die Knochen können einen äussern Stoß und [eine] Einwirkung, die augenblicklich seyn kan, lange fühlen und die Würckung kan sich mit der Zeit vergrößern aller Entgegenwürckung ungeachtet, da die pathognomischen einer Verbesserung fähig sind, und also eine Art von Imputation statt findet. Ich rede hier von äussern Ursachen, allein eine Ursache kan völlig ähnliche Würckungen hervorbringen. Die Brücke die zwey Ideen Reihen in meinem Gehirn verbindet kan aus verschiedenen Ursachen einstürzen.“

Es geht um den vorletzten Satz: „Ich rede hier von äussern Ursachen, allein eine Ursache kan völlig ähnliche Würckungen hervorbringen.“ Hier ergibt die zweite Hälfte des Satzes offenbar keinen rechten Sinn. Lichtenbergs „allein“ legt aber die Vermutung nahe, dass den „äussern Ursachen“ nicht „eine Ursache“ sondern „innere Ursachen“ entgegengesetzt sein sollten. Jedenfalls stimmt etwas nicht in dem Text, wie er hier vorliegt, entweder in Lichtenbergs Niederschrift oder in Leitzmanns Transkription. Entscheiden muss die Handschrift (Abb. 1).

In der drittletzten Zeile hat Lichtenberg „ähnliche“ gestrichen und durch das Wort ersetzt, das Leitzmann als „eine“ gelesen hat, wo wir „innere“ vermissen. Die Entscheidung allein nach dem Schriftbild ist nicht leicht, weil das Wort winzig klein geschrieben ist, vor allem aber wegen gewisser Tücken der deutschen Schreibschrift, wie sie Abb. 2 verdeutlicht. Das n kann vom e bei flüchtiger Schreibweise oft schlecht oder überhaupt nicht unterschieden werden. Auch das r kann zum Problem werden,³ schließlich auch das i, wenn der i-Punkt nicht genau gesetzt ist. Im vorliegenden Fall würde der i-Punkt, wenn exakt platziert, die Unterscheidung zwischen „eine“ und „innere“ ermöglichen. Lichtenberg hat aber, wie auch an anderen Stellen, den i-Punkt nach rechts (zum Zeilenende hin) verschoben. Er steht über dem Wortende. Das Kriterium i-Punkt ist hier also nicht zu verwerten. Es bleibt zunächst nur festzuhalten, dass das Wort über der Durchstreichung für die Lesung „eine“ doch wohl zu lang und zu „zackenreich“ ist (vgl. „eine“ in der Zeile darüber).

Eindeutig sind die beiden folgenden Worte zu lesen: „Ursachen können“. „Ursachen“ hat, auch am Wortende, das gleiche Schriftbild wie „Ursachen“ in der gleichen Zeile vorher. „können“ ist wesentlich länger und „zackenreicher“ als das „kan“ in der übernächsten Zeile. Das Schriftbild entspricht dem „können“ oben in der fünften Zeile (über der Durchstreichung von „kan“), mit einem Unterschied: Es steht in der drittletzten Zeile (wie auch an anderen Stellen) nur ein Umlautpunkt, nach rechts verschoben über dem Wortende. Der Plural „Ursachen können“ schließt natürlich die Lesart „eine“ aus.

Leitzmann schreibt in seinem Kommentar zu F 858 „eine Ursache kan *geändert aus* ähnliche Ursachen können“. Die Änderung von „ähnliche“ in das Wort, das Leitzmann irrtümlich als „eine“ gelesen hat, stammt von Lichtenberg. An den Worten „Ursachen können“ ist keine Korrektur Lichtenbergs zu erkennen. Diese Änderung hat Leitzmann vorgenommen. (Ähnlich verfährt er oben in der vierten Zeile, wo er das letzte Wort „seyn“ in „thun“ ändert – in diesem Fall sinngemäß richtig.)

Leitzmann hat „Ursachen können“ richtig gelesen, dann aber in Lichtenbergs Text eingegriffen, weil der Plural „Ursachen können“ nicht zu seiner Annahme „eine“ passt. Es bleibt bei der Lesart: „Ich rede hier von äussern Ursachen, allein innere Ursachen können völlig ähnliche Würckungen hervorbringen.“

Sie findet Bestätigung durch eine Textpassage in Lichtenbergs Streitschrift *Über Physiognomik wider die Physiognomen* von 1778, in der er die Gedanken aus dem Sudelbuch vom gleichen Jahr verwertet (vgl. SB 3, 267):

„Mancher kluge Kerl fiel auf seinen Kopf und wurde ein Narr, und ich erinnere mich in den Memoiren der Pariser Akademie gelesen zu haben, daß dort einmal ein Narr auf den Kopf stürzte und klug wurde. In beiden Fällen wünschte ich das Schattenbild des Antezessors neben dem Schattenbild seines Sukzessors zu sehen, um die Lippen und Augenknochen beider zu vergleichen. Die Beispiele sind freilich gesucht. Allein wollt ihr denn bestimmen, wo Gewalttätigkeit anfängt

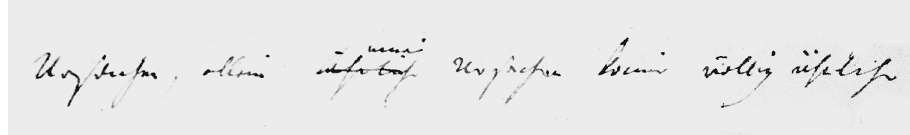
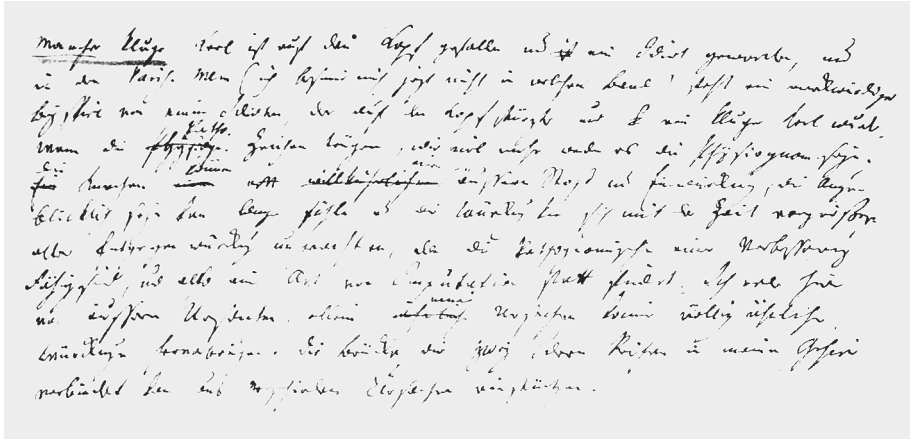


Abb. 1 Ausschnitt aus der Handschrift von F 868/860: Nachlass Lichtenberg IV, 30, p. 100, ca. um die Hälfte verkleinert. Unten die fraglichen Wörter (aus der drittletzten Zeile), etwas weniger unleserlich. Mit freundlicher Erlaubnis der SUB Göttingen.

N N N N
 e i n r

Abb. 2 Die in der deutschen Schrift (hier Sütterlin, um 1925) leicht zu verwechselnden Buchstaben e, i, n, r – mit ihren lateinischen Entsprechungen.

und Krankheit aufhört? Die Brücke die zwei Ideen-Reihen verbindet, kann so gut einstürzen, wenn ich mich erkälte, als wenn ich auf den Kopf falle, und am Ende wäre wohl gar Mensch sein so viel als krank sein.“

Der erste Satz entspricht bei geringen Abweichungen in der Formulierung dem Anfangssatz in der Sudelbucheintragung. – Die Protokollierung der Gedankenarbeit, die sich im Sudelbuch anschließt, wird in der Streitschrift zur kurzen und anschaulichen Polemik: Wenn der Sturz auf den Kopf, der den klugen Kerl zum Narren macht (und angeblich auch umgekehrt), das Schattenbild (die Silhouette) unverändert lässt, dann ist das ein schlagendes Argument gegen die Porträtsilhouette als das „Beweismittel“ der Physiognomen. – Danach wird das, was er im Sudelbuch „innere Ursache“ genannt hatte, konkretisiert: Krankheit, z. B. eine Erkältung, kann ebenso wie ein Sturz auf den Kopf die Verbindung zwischen zwei Ideen-Reihen verhindern. Ein solches Manko ist aber in milderer Form allgemein menschlich,⁴ und so „wäre wohl Mensch sein so viel als krank sein.“

Lichtenberg meint also mit inneren Ursachen Krankheiten und, über Krankheiten im landläufigen Sinne hinaus, alle hirnpfysiologischen und psychologischen Vorgänge, die ohne äußere Gewalteinwirkung Gedankenverbindungen verhindern.

Die Schlussbemerkung zur Lesart von F 858 (nach Promies F 866) bleibt Lichtenberg überlassen. Sie steht im Sudelbuch auf der gleichen Seite weiter oben (F 856 nach Leitzmann, F 864 nach Promies):

„Daß die Menschen so oft falsche Urtheile fällen rührt gewiß nicht allein aus einem Mangel an Einsicht und Ideen her, sondern hauptsächlich davon, daß sie nicht jeden Punckt im Satz unter das Mikroskop bringen, und bedencken.“

- 1 Leitzmann, Aph H. 3, 1906, 279. Promies (SB, bei ihm F 866) folgt dieser Lesart (unter Angleichung an neuere Orthographie) im Wortlaut und in der Kommentierung.
- 2 Demenz als Folge eines schweren Schädel-Hirn-Traumas kann vorkommen, heilsame Wirkungen sind nicht bekannt. Die erwähnte Stelle in den *Mémoires* konnten Leitzmann und Promies nicht finden.
- 3 Vgl. Ulrich Joost: „*erbitte*“ oder „*verbitte*“? In: *Photorin* 2, 1980, 29 ff.; ausführlicher zum Thema ders.: *Der Kommentar im Dienst der Textkritik. Dargestellt an Prosa-beispielen der Aufklärungsepoche*. In: *editio. Internationales Jahrbuch für Editions-wissenschaften*. Hrsg. von Winfried Woesler. 1, 1987, 184-197; hier Anm. 19, wo unsere Beispiele also seinem ‚gradus ad criticen‘ anzufügen sind.
- 4 Vgl. K 308 (SB 2, 453 f.): „Wie viel Ideen schweben nicht zerstreut in meinem Kopf, wovon manches Paar, wenn sie zusammen kämen, die größte Entdeckung bewirken könnte. Aber sie liegen so getrennt, wie der Goslarische Schwefel vom Ostindischen Salpeter und dem Staube in den Kohlenmeilern auf dem Eichsfelde, welche zusammen Schießpulver machen würden. Wie lange haben nicht die Ingredienzen des Schießpulvers existiert vor dem Schießpulver! [...] Wenn wir beim Nachdenken uns den natürlichen Fügungen der Verstandesformen und der Vernunft überlassen, so *kleben* die Begriffe oft zu sehr an andern, daß sie sich nicht mit denen vereinigen können, denen sie eigentlich zugehören.“

Peter Kasten

Ergänzungen und Berichtigungen zu Gideon Herman de Rogier, Verstreute Aufzeichnungen aus Georg Christoph Lichtenbergs Vorlesungen zur Experimentalphysik 1781¹

Weil die Vorlesungen ein wichtiger, ja vielleicht der wichtigste Arbeitsbereich Lichtenbergs waren, können deren Aufzeichnungen einen vertiefenden Einblick in sein Denken vermitteln – auch dem nicht nur an der Geschichte der Physik Interessierten. 1781 ist Lichtenberg bereits sechs Jahre lang Professor und hält seit vier Jahren Vorlesungen. Seit April 1780 benutzt er dazu das Lehrbuch seines verstorbenen Freundes Johann Christian Polykarp Erxleben, die „Anfangsgründe der Naturlehre“, das er ab 1784 mit eigenen Ergänzungen herausgeben wird. Sein Arbeits-